

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	70 (1944)
Heft:	18
Rubrik:	Soldaten zeichnen u. schreiben für den Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich setze mich, wie es sich für einen einfachen Soldaten geziemt, in einem Restaurant bescheiden in eine Ecke und bestelle einen Kaffee «mit». Bald darauf setzen sich ein eleganter Ski-Er und eine noch elegantere, von einem frischen Make-up leuchtende Ski-Sie an meinen Tisch. Gegrüßt wird natürlich nicht. Nach kurzer Zeit lassen sich noch zwei Internierte am gleichen Tisch nieder. Herzliche Begrüßung durch das Ski-Paar, Zigaretten werden angeboten, Wein wird aufgetischt. Ich, der ich «nur» die Schweizer Uniform trage,

werde von diesem feinen Paar geflissentlich übersehen. Obschon ich nicht übermäßig mit Glücksgütern gesegnet bin, habe ich es doch nicht nötig, mir von jemanden etwas offerieren zu lassen. Und trotzdem kocht die Wut in mir und ich kann mich nicht enthalten, dem feinen Herrn und der noch feineren Dame unverblümmt meine Meinung zu sagen. Die Dame hat mir dann mit dem reizendsten Lächeln erwideret: «Aber ich kann nicht begreifen, warum Sie sich aufregen, Sie haben doch zwei Franken Sold im Tag!» Tableau!

Gr.



Der Mann, der im Dienst den „Aff“ verschwört, wird zwei Tage nach der Entlassung gesehen.

Turnstunde im Berner Oberland; die Sonne durchstrahlt wohlig die schöne Winterlandschaft, und unser Leutnant befiehlt: «Mit entblößtem Oberkörper in Turnformation Sammlung!» Nur ein einziger sticht aus der Kolonne, der

sein Unterleibchen nicht ausgezogen hat. «He dört, chöit Dr ächt Eues Lüblu au uszieh!» rufft der Leutnant. «Herr Lüntant», erwideret der Angeredete, «das geit nid, i ha drum Hose und Schilee a eim Schtück!» «U de no mit der Bißzange aägleit!» echot prompt ein Zweiter, worauf der Vorgesetzte die Begründung mit einem wohlwollenden Lächeln gutheisst. rega

Von Zeit zu Zeit

braucht's halt immer wieder mal eine gründliche „innere Läuterung“: diese besorgt gesundheitsfördernd das pikant-prickelnde. Magen und Kopf klarmachende

Wettbewerber

gesund - erfrischend, nie kälzend

MINERAL- UND KURWASSER

Chömed cho ässe -
au fleischlos tadellos im

Zeughauskeller
Zürich

Restaurateur: Walter König
Bestbekannte Küche

Am Sonntag vor der Entlassung sind wir von unserer Einöde, in die wir seit einiger Zeit verbannt waren, nach unserem Korpsammelplatz disloziert. Gegen Mittag kamen wir nach siebenstündiger Bahnfahrt in Z. an und genossen die Wohltat eines zweistündigen Urlaubes. Zusammen mit einigen Kameraden beschloß ich ein Lokal aufzusuchen, um wieder einmal, wie andere Leute die Füße unter einen gutgedeckten Tisch zu strecken und anständig zu essen. Da das Lokal stark besetzt war, hat uns der Chef de Service in einer zum Restaurant gehörenden Zunftstube untergebracht. Alles verlief programmgemäß, bis gegen Ende der Mahlzeit drei elegante, mittelalterliche Herren mit ebenso vielen eleganten, pelzbemäntelten Damen in Begleitung des Oberkellners auf der Bildfläche erschienen, um Platz zu suchen, der bei uns reichlich vorhanden war. Sobald uns jedoch der Anführer des Vereines entdeckt hatte, bemerkte er zum Oberkellner mit einem verächtlichen Blick auf uns: «Nein, hier paßt es uns nicht!» und verschwand mit seinem Anhang. — Verschwunden war aber auch unsere gute Stimmung und die Freude auf einen guten «Schwarzen» samt Sonntagszigarre, die wir doch alle ebenso gut wie jene, denen unsere Gesellschaft nicht paßte, verdient hatten. Einer nach dem andern zog seinen Geldsäckel, um die Zeche zu begleichen. Lange vor Abfahrt des Zuges saßen wir wieder in unserem Wagen, froh, unter uns zu sein. Viel geredet wurde nicht. Nur Hans, einer der Stillen im Lande, meinte: «Wir gehören als Soldaten also scheint nicht unter die Leute, aber dafür gehören wir zusammen und das ist mehr wert!»

Gr.

Ort der Handlung: Wachtlokal. — Tabakqualm, Duft der am Ofen trocknenden Socken, Kleider usw., item, alle Wohlgerüche, die jeder kennt, der im Winter seine Zeit in Wachtlokalen verbracht hat. Einer der Kameraden, der von der Wache zurückkommt, findet, es rieche hier wie in einem Saustall. Sofort erhebt sich eine heftige Diskussion. Fenster öffnen oder nicht, ist hier die Frage. Unser Wachtcommandant macht allem Gerede mit dem salomonischen Urteil, das wie folgt lautete, Schluss: «Fenster zu, viele sind schon erfroren, aber noch keiner ist erstunken!»

b.

